



Beim Altstadtgespräch zum Thema „Polypen im Darm“ warb Dr. Andreas Tromm für die Darmkrebsvorsorge.

FOTO: MANFRED SANDER

Darmspiegelung rettet Leben

Dr. Andreas Tromm informiert beim Altstadtgespräch über Darmkrebs. Durch Vorsorge kann das Risiko einer Erkrankung minimiert werden

Von Jacqueline Stork

Jährlich erkranken mehr als 60 000 Menschen in Deutschland an Darmkrebs. Jeder 17. Bundesbürger ist im Laufe seines Lebens davon betroffen. Prof. Dr. Andreas Tromm, Gastroenterologe (Facharzt für Magen und Darm) und Internist am Evangelischen Krankenhaus Hattingen, informierte in seinem Vortrag im Rahmen des Altstadtgesprächs über die Krankheit,

die Diagnostik und Behandlungsmöglichkeiten, sowie über die Darmkrebsprävention. Ulrich Laibacher, Redaktionsleiter der WAZ Hattingen, moderierte das Gespräch im Alten Rathaus.

Das Tückische: Darmkrebs macht häufig keine Beschwerden. „Viele Erkrankungen könnten aber vermieden werden, wenn die Patienten frühzeitig zur Darmkrebsvorsorge gingen“, erklärt Andreas Tromm. Denn, im Gegensatz zu an-

deren Krebsarten, entwickelt sich Darmkrebs aus gutartigen Vorstufen, sogenannten Polypen.

Die sicherste und effektivste Art der Vorsorge ist die Darmspiegelung, die Koloskopie. Hierbei schaut der Gastroenterologe mittels eines Endoskops, ein dünnes, weniger als einen Zentimeter dickes, biegsames optisches Instrument, den gesamten Dickdarm des Patienten an. „Durch die Kamera können wir die Darmschleimhaut sehen und gezielt nach Polypen suchen“, erklärt Tromm. Je nach Größe der Polypen können diese noch während der Darmspiegelung entfernt werden. Außerdem ermöglicht das Instrument, Proben von Wucherungen zu entnehmen.

Patienten könnten eine Kurznarkose wählen und würden dann von der Untersuchung, die im Normalfall 15 Minuten dauert, nichts mitbekommen. „Außerdem gibt es spezielle Hosen, damit der Patient sich nicht entblößen muss“, möch-

te Dr. Tromm die Scham vor der Untersuchung nehmen.

Das Risiko einer Darmspiegelung schätzt der Mediziner für den Patienten als sehr gering ein: „Natürlich kann es Komplikationen geben, das passiert aber in gerade einmal 0,024 Prozent aller Fälle.“ Ist der Darm tatsächlich bei der Spiegelung verletzt worden, wird die verletzte Stelle von einem Chirurgen vernäht. „Bei 84 301 Darmspiegelungen gab es gerade einmal fünf Verletzungen des Darms durch Perforation“, sagt Tromm.

Der Facharzt schätzt, dass etwa 50 Prozent der Deutschen zur Koloskopie gehen. „Dabei rettet die Untersuchung Leben“, mahnt er. „Lässt man eine Darmspiegelung machen, sinkt das Risiko, an Darmkrebs zu erkranken auf 0,6 Prozent, die Wahrscheinlichkeit daran zu sterben, sogar auf 0,2 Prozent. Andernfalls beträgt das Risiko zu erkranken 6 Prozent, zu sterben 2 Prozent“, so Tromm.

Darmspiegelung und Krebsprävention

■ Ab dem 55. Lebensjahr **übernehmen die Krankenkassen die Kosten** für eine präventive Darmspiegelung. Wenn keine Polypen gefunden wurden, sollte die nächste Darmspiegelung nach zehn Jahren erfolgen. Werden Polypen gefunden, variiert die Zeit bis zur nächsten Spiegelung.

■ Um Darmkrebs vorzubeugen, sollte man nicht rauchen, nur wenig Alkohol trinken, Übergewicht vermeiden und sich ausreichend bewegen. Auch die **Ernährung spielt eine entscheidende Rolle**. So sollte man nicht täglich rotes Fleisch verzehren, sondern Obst und Gemüse zu sich nehmen.